Antlitze der Zeit

Unter dem Titel „Thumegger Bezirk 9“, der auf den Atelierstandort unter der gleichen Adresse der beiden ausstellenden Salzburger Künstler Christian Ecker und Michael Sobotka verweist, nimmt das Kunsthaus Deutschvilla in Strobl auch an der „Langen Nacht der Museen“ am 2. Oktober teil. Formal wie auch thematisch stehen die neuen „Datumsbilder“ Christian Eckers in Zusammenhang mit den früher entstandenen „Wicklungen“, von denen in der Deutschvilla ebenfalls einige gezeigt werden. In den 90er Jahren schuf Ecker „Wicklungen“ – in ihrer äußeren Struktur gleichförmige, streng geordnete Objekte und Bilder, die den manuellen Vorgang des Ummantelns und Umwickelns thematisierten. Als Trägermaterial wurden beispielsweise Bretter oder andere Holzstücke verwendet, die der Künstler mit Kabeln, Schnüren, Seilen, Drähten im gleichförmigen Arbeitsprozess einkleidete. Ein Aspekt des damaligen Arbeitens war der meditative Moment, der durch die Wiederholung der gleichen Handbewegung und durch das exakte Aneinanderreihen und Aneinanderlegen des Wicklungsmaterials zu einem scheinbar dauerhaften, fortwährenden Prozess wurde, der endlos fortgeführt werden und so aus der Vergänglichkeit unseres Zeitempfindens herausgelöst werden könnte. In den „Datumsbildern“ geht es um Gegenteiliges: Zahlen, Ziffern vermitteln Exaktheit, Faßbarkeit, klare Abgrenzung. Zeitanzeige und Datumsanzeige schreiben den Moment fest, der, vergänglich und unwiederbringlich, in den „Fluss der Zeit“, in die fortdauernde Abfolge von Momenten eingeht. Ecker hat mit seinen „Datumsbildern“ jeweils das Bild eines Tages geschaffen, indem er ein fotografiertes Datum in den Computer einspeicherte, das Lineament der einzelnen Ziffern veränderte und überlagerte, die Konturen verschob. Der Umsetzungsprozess an einem Datumsbild dauert bis zu drei Tage, das Fortschreiten der Arbeit macht aus dem erfassten Datum ein Dokument der Vergangenheit. Sichtbar werden Ausschnitte und Fragmente der Ziffernkonfiguration eines bestimmten Tages. Die mit Lasur gemalten Linien, Schlingen und Schleifen lassen sich mit durchscheinenden Schläuchen assoziieren, in denen sich die Zeit materialisiert und abgelagert hat.

Gudrun Weinzierl